

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1912. Nr. 311.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Wesungpreis für Halle und Provinz 2.50 Mk. durch die Post bezogen 3 Mt. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung erscheint wöchentlich auswärts. — Preis: 10 Pfennige. — Halbesleben, GutsMuths-Verlag, Halle a. S.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die schlagbaltene Anleihe oder deren Wahrung für Halle a. S. den GutsMuths-Verlag, 20 Pf. auswärts 30 Pf. — Reflektieren am Schluß des abgemessenen Teils die Halle 100 Pf. — Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Anzeigen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 155 u. 158; Redaktions-Telefon 122. Geschäftsleiter: Dr. Walter Gehlenke in Halle a. S.

Freitag, 5. Juli 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Telefon Amt Nr. 1171 Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Ziefle in Halle a. S.

Berührt die Diffidentenlehre das Erziehungsziel überhaupt?

Die diffidentische Welle steigt an. Ihre Anhänger sind auf Sammlung bedacht, um ihre Stoffkraft zu vermehren. Wir erinnern an den Montistenbund und den Bund „Konfessionlos“. Auch diese Kreise wollen nicht nur die schulpflichtige Jugend, sondern auch die Kinder haben, um mit dem heranwachsenden Geschlechte die Reihen der Anhänger zu mehren. Aus diesem Bestreben heraus sind die Erziehungsanträge und die Schulwünsche der Diffidenten zu begreifen und zu werten, und ist auch für die Zukunft mit einem härteren Anturum gegen unser althergebrachtes Schul- und Erziehungsgebäude zu rechnen. Daher glauben wir die Frage des Ziemens aufwerfen zu müssen, um aus dem Gedankenfreude, den sie umschließt, eine allgemeine Sorge aller Freunde unseres bisherigen Erziehungszieles werden zu lassen. Das in den Händen der Diffidenten ein Gegenstück gegen den christlichen Geist der Schule liegt, ist ohne weiteres klar. Die Sache wäre erträglich, wenn das praktische, sittliche Erziehungsziel durch eine Schule auf diffidentische Grundlage nicht unangenehm berührt würde. Man auf veränderlichen Wegen und durch veränderliche Weiteshalte eine feste sittliche Höhenlage erringen und erlangen werden, so wären alle diese Wäntungen und Grundlagen an sich gleichbedeutend. Auf jeden Fall also handelt es sich um eine Lagefrage, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. In knappem Rahmen sollen hier nicht letzte Erwägungen, sondern nur Anregungen zum weiteren Nachdenken und zur Ausdrucks darüber gegeben werden.

In den Namen schon „Diffidenten, Montisten, Konfessionlos u. a.“ liegt der Gegensatz des Geistes gegen die christliche Weltanschauung ausgedrückt. Die diffidentischen Lehren beruhen auf der Grundlage und dem Willen des Unrechts und der Erziehung müssen sich auf der Seite dieses Gegenstandes bewegen. Am deutlichsten und umfassendsten muß daher ein einmaliger Sphärenwechsel vor allem in der Erziehung unternommen werden. Danach fällt zunächst die Religion aus dem Rahmen einer Diffidentenschule vollkommen heraus, zum mindesten als erzehrerlicher Verlust der Anbahnung eines persönlichen Verhältnis zum göttlichen Gott und der Menschenseele und als Lebensquelle für die Ordnungen des menschlichen Zusammenlebens. Sofern die religionsgeschichtliche Entwicklung der Menschheit als Teil der Kulturgeschichte auch im Lehrplan einer Diffidentenschule Aufnahme fände, könnte eine Religionsform, auch die christliche nicht, eine absolute und nicht veränderbare Wertung erfahren, so im Prinzip des Diffidentenwunsches würde es liegen, sich selbst und den eigenen inneren Gehalt — sofern die verschiedenen Diffidentengruppen überhaupt die Sammlung um einen allen gemeinsamen Weiteshalte fänden, was bis jetzt durchaus fehlt — als das „zur Zeit“ höchste bildende Prinzip der Weltanschauung zu bezeichnen. Ein anderer Gesichtspunkt würde die eine andere Gottheit auf den Thron setzen! Und da das Werden der Weiteshalte zugleich ein nie ruhendes Ringen des Geistes ist, so wäre überhaupt kein festes Ideal in der Erziehung zu flucht. Jede für eine brauchbare Weltanschauung nötige Verbindung muß nebelhaft wieder zerrinnen. Daher kann die Religion weder als verbindlicher Besitz, noch als Gesichtspunkt einer Diffidentengemeinschaft zur Duelle einer sittlichen Lebensordnung werden; sie erweist für den Diffidenten kein festes und ideales Erziehungsziel. Hiernach ist schon die Frage der Sorge berechtigt: was wird unter diesen Umständen aus dem sittlichen Erziehungsziel? Zu derselben Frage kommt man durch eine Prüfung, was aus dem geschichtlichen und geographischen Unterrichte in der Diffidentenschule wird. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Wesen der Diffidenten innerlich materialistisch, ein kleiner Teil allenfalls pantheistisch orientiert ist. Dem Diffidenten muß daher aus der Weiteshalte die Vorrücktheit des Geistes, das veränderliche Weitesleben als Quellpunkt neuer und sittlicher Zielrichtungen unter den Weiteshalten, muß jedes teleologische Moment, jeder Besitz- und Gedenkbereich Gottes vollkommen schwinden. Es kann nur übrig ein äußerlicher Zweckunterschied der Erde ohne jede innere Beziehung zum geistigen und sittlichen Leben, zur Nützlichkeit der Völker, zum Maße ihrer Weiteshalte und Aufgaben. Da hatten die Alten mit ihrer Sage von Prometheus, dem Sohne seiner Mutter Erde, ein tieferes Wissen und Versehen für den inneren Schlüssel zum Weitesleben. Da ruft Goethe — dieser „ange-

liche“ Kronzeuge des materialistischen Monismus — Gottes Schöpfung besser zu würdigen als „eine Planschule von Geistes!“ Die Werte, zu denen wir bisher geschichtliche und geographische Kenntnisse ausgenutzt haben, sind für das Diffidentenium ebenfalls nicht fürstlich.

Ueber den Realienunterricht nur ein paar Worte. Es wäre ein Wunder, wenn er nicht auch unter der allgemeinen Entfesselung und Entgeißelung leiden sollte. Er muß dahin kommen, der harten, blinden, leeren, leeren Mechanismus des Naturgesetzes auf den Thron der Herrschaft zu setzen, dieses ausgebrochene Gegenteil freien und sittlichen Verhältnisses zu sein. Er sinkt zu einer Schmelze des Handwerkszeuges für den ärgeren irdischen Kampf um das Dasein herab. Er gibt einem Menschen eine gewaltige Waffenrüstung in die Hand ohne höheres Pflichtgefühl, ohne eine unbedingte innere Verantwortung. Weil die Diffidentenschule Weite und Mittel unseres bisherigen Erziehungszieles verfallen möchte, so berührt sie damit auch das Ziel der Erziehung und — würde es nur verwickeltem können, sie mag wollen oder nicht. Für die letzte Behauptung noch einige Andeutungen des Weites: Es gibt wohl auch ehrliche Diffidenten, denen die sich aus innerer Überzeugung anheißeln möchten, eine Zittlichkeit zu bauen; ja, sie will sogar besser sein als die christliche, ihre Parallele heißen u. a. „Sozialer Zittlichkeit“, „Militarismus (Militärsittlichkeit)“, „Sozial-Endmoralismus (Sittlichkeitslehre)“. Auf diese drei Grundformen lassen sich alle diffidentischen Vorschläge eines praktischen Erziehungszieles zurückführen. Eine Streiflichter dafür: Es ist eine soziale Zittlichkeitslehre, welche die Bienen ihre Drohnen töten, — sie können sie ja leider nicht zur Arbeit erziehen. Ist es auch sozialer Zittlichkeit, wenn eine Mutter sich müht, schändet und plagt und sich selbst darbi und sorgt, um in Jahren vielleicht ein schwaches Kind gesund und fröhlich zu erziehen? Da handeln die alten Spartaner doch wohl „Militärsittlichkeit“, indem sie schwache Kinder furchend mit dem Tode preisgaben. Welche Ansicht für eine Zittlichkeit auf sozialen Zittlichkeit! Nach den Grundformen des Militarismus und Endmoralismus soll die Zittlichkeit dadurch gebildet werden, daß sich ein jeder jagt: möglichst glücklicher Standpunkt des Einzelnen verbirgt am besten auch der Gesamtzittlichkeit Wohl. Mitleid! Hierauf würde sich, wie die Weiteshalte so und so oft gelehrt hat, nur ein Herrenmenschen erheben, das für seine eigene Glückseligkeit Raubbau treibt und die „dumme Masse“ die Kosten dafür bezahlen läßt.

Eine wohlmeinende diffidentische Erziehung würde zunächst das christliche Erziehungsziel im großen und ganzen mit Beschlag belegen und als Frucht eigener innerer Kräfte requirieren. Aus seinem Mutterboden genommen aber würde es in diesem Reale von Gesichtspunkt zu Gesichtspunkt immer rascher bergab gehen. Zu tiefen Grund und unmittelmäßige Abenteuerlichkeit würde sich an die Fersen des Diffidentenmenschen heften, ein Volkserbe nach dem anderen abdröseln und das Recht des schrankenlosen Individualismus proklamieren, das als Parole seiner — Unmittlichkeit auslautet: „Nach uns die Zittlichkeit!“ So ist die Diffidentenschule kein Mutterboden für das Erziehungsziel autonomer Zittlichkeit. Sie erwacht nur da, wo sich das Gesichtspunkt nach seinem Schöpfer bildet! E. V. P.

Die Zweikaiserbegegnung vor Baltisch-Port.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Artikel der offiziellen „Moffia“ anlässlich der Kaiserszusammenkunft in Baltisch-Port und sagt: Wir würden uns den Ausführungen der „Moffia“ gern an. Auch wir sind überzeugt, daß die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren in Baltisch-Port und die politische Aussprache zwischen den befreundeten Herrschern und den Ministern für die Erhaltung von Frieden und gutem Einvernehmen unter den europäischen Mächten günstig wirken wird.

„Moffia“ berichtet gleichfalls an die Zeit des russisch-japanischen Krieges, wo die eigne Hand, die Anhalt und Deutschland seit der Zeit des Berliner Kongresses schied, zertrübt wurde. Die Entree wurde nicht nur den Nachbarnstaaten zum Heile dienen, sondern dem friedlichen Ausgleich aller Konflikte, die in Europa, Asien und Afrika entstanden seien, nützlich sein. — „Moffia“ findet das gesamte Interesse der politischen Welt der Entree gegenüber erklärlich, da der Gedanke einer Verschönerung der Figuren auf dem politischen Schauplatz sowohl von russischen als deutschen Diplomaten gehegt werde. — „Sawomono Slowo“ meint, eine gute Nachbarschaft müsse an der Erhaltung des status quo mitwirken, lie aber nicht übersehen. — „Wladimir Wjedomost“ erklären, es müsse verheißt werden, daß Frankreich und England durch die Entree enttäuscht würden, sonst müßte der russischen Diplomatie Zurückgefallen dorgemessen werden. — Die konserbative Mosauer Zeitung „Moskowskij

Wjedomost“ ist der Ansicht, daß die Entree nicht den deutsch-russischen Beziehungen gelte, die freundschaftlicher Natur seien, sondern Fragen der allgemeinen Politik gewidmet sei. Der italienisch-türkische Krieg könne einen Gegenstand der Besprechung bilden; eine Neugruppierung der Mächte sei jedoch wohl unwahrscheinlich, als auch für Anhalt gefährlich.

Die deutsche „Petersburger Zeitung“ erliegt in der Zusammenkunft einen Beweis, daß in beiden großen Kaiserreichen an maßgebender Stelle die Absicht vorliegt, friedlich der ganzen Welt Fundament, daß Deutschland und Anhalt weiterhin unentwegt auf der Friedenswacht stehen wollen. Für das wahre Anhalt, das nur arbeiten und sich friedlich entwickeln will und daher jede Abenteuerlichkeit und jedes Spiel mit leeren, löbenden Worten verabsieht, ist der deutsche Kaiser, dessen Weite die Sicherung des Friedens bedeutet, nur nur ein hochwichtigem, sondern ein hehrerachtetem, Weite.

Das erste Zusammentreffen der beiden Herrscher. Kaiser Wilhelm, in russischer Marineuniform, empfing am gestrigen Donnerstag den Kaiser Nikolaus, der deutsche Marineuniform trug, am Zollreep der „Sobenzollern“. Die Monarchen begahten sich in die Richtung der Ehrenwache ab. Der Kaiser von Anhalt begrüßte jedoch den Prinzen Adalbert und den Reichsfürst. Der deutsche Kaiser und der Kaiser von Anhalt verweilten im Gespräch an der bis 11 Uhr. Auf der „Sobenzollern“ war auch der deutsche Vorkämpfer Graf v. Pourtales mit dem deutschen Militärattache und dem deutschen Marineattache erschienen. Nachdem Kaiser Nikolaus die „Sobenzollern“ verlassen hatte, begaht sich Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Adalbert, dem Reichsfürst und dem Gefolge auf die Nacht „Standard“ zum Besuch der russischen Kaiserin, welcher er ebenso wie den Prinzessinnen, einen Blumenstrauß überreichte.

Bei dem Frühstück zu fünfzig Gedecken an Bord der Nacht „Standard“ saß an der Spitze der Tafel die Kaiserin von Anhalt, rechts der deutsche Kaiser, links Prinz Adalbert, gegenüber der Kaiserin saß der Kaiser von Anhalt, rechts der Reichsfürst, links der deutsche Vorkämpfer. Auch die vier Töchter des Kaisers von Anhalt nahmen an dem Frühstück teil. Um 4 1/2 Uhr holte Kaiser Nikolaus den deutschen Kaiser von Bord der „Sobenzollern“ ab zu einer Besichtigung des Zinieschiffes „Imperator Konkel Beryw“, wo der Kaiser mit Salut empfangen wurde. In Begleitung des Kaisers befand sich auch Prinz Adalbert. Nach der Besichtigung geleitete Kaiser Nikolaus den deutschen Kaiser wieder an Bord der „Sobenzollern“.

Reichsfürst Dr. v. Bethmann Hollweg begaht sich gegen 3 Uhr nachmittags mit dem Wirklichen Legationsrat Grafen v. Wirbisch-Sorff und seinem Adjutanten Freiherrn v. Zell zum „Kolorierten“, wo er seinen Abschied bei dem Ministerpräsidenten Stolowozem machte. Der Aufenthalt auf dem „Kolorierten“ dauerte anderthalb Stunden. — An Bord der „Sobenzollern“ empfing der Reichsfürst später dem Gegenbesuch des Ministerpräsidenten Hofkomzow und des Ministers des Auswärtigen Sazonow.

Paradebefehl. Um 8 Uhr abends fand an Bord des „Standard“ Paradebefehl statt, an der außer Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus u. a. die Kaiserin Alexandra, die Großfürstinnen Olga, Maria Tatjana und Anastasia, Prinz Adalbert, der Reichsfürst v. Bethmann Hollweg, Ministerpräsident Hofkomzow und der Minister des Auswärtigen Sazonow teilnahmen. Neben wurden bei der Tafel nicht gehalten.

Russische Auszeichnungen und Geschenke. Kaiser Nikolaus hat dem Reichsfürst von Bethmann-Hollweg und dem Oberst- und Saismarischall Grafen zu Eulenburg seine Bitte, Generalobersten von Pleßen den St. Andreas-Orden, dem Vorkämpfer Grafen von Pourtales die Brillanten mit St. Alexander-Newski-Orden, dem Chef des Militärattachés Herrn, von Sander, dem Chef des Marineattachés Admiral von Müller und dem Militärattachés Admiral von Müller, die St. Petersburg-Burgarten und Grafen zu Dohna-Schobitten sein Vorkauf mit Unterschrift, dem Chef des Zivilattachés von Valentini dem Weissen Adler-Orden und dem Militärattachés bei der Hofkapitän in St. Petersburg Hauptmann von Gelping den St. Annen-Orden 3. Klasse verliehen. Wirkl. Legationsrat Graf von Wirbisch-Sorff, Geh. Hofrat Abb und Geh. Registrator Knauß erhielten die Weiteshalte.

Die hinesischen Anleiheverhandlungen.

Aus hinesischsten Hamburger Finanzkreisen wird uns geschrieben: Ueber den Stand der hinesischen Anleiheverhandlungen sind in den letzten Tagen die widersprechendsten Nachrichten verbreitet worden. Nach Meldungen der „Holl. Ztg.“, die sich auf Informationen aus diplomatischen Kreisen gründeten, sollen die Verhandlungen der Anleihe und des Weiteschickes den hinesischen Weiteshaltern abgelehnt haben, die Bedingungen der Anleihegruppe für die 300 Millionen-Anleihe anzunehmen. Das sei gefehlen, und über die veränderliche Lage würden bereits darüber dem nord-

amerikanischen Staatssekretär Knox und dem deutschen Volschreiber in Washington Erörterungen gepflogen.

Diesen Verhandlungen, die schon sehr etwas unvortheilhaft erscheinen, als in dem Augenblicke, da die spanische und die nordamerikanische Politik in China diegeringere Ziele verfolgen und darum wohl schwerlich der chinesischen Regierung übereinstimmende Vorschläge gemacht haben dürften, widerspricht die Auffassung, die man in Westeuropa von dem Stand der chinesischen Anlieherhandlungen besitzt. Demnach ist die chinesische Politik nicht unvorteilhaft, die Beziehungen der beiden Völkergruppen, die die chinesische Republik aus ihrer großen Geldverlegenheit befreien wollten, sind untereinander vollkommen einig über die gefälligen Bedingungen und halten an denselben unbedingt fest. Sie erklären, auf die Verpändung des Salsomons, auf die sich die chinesische Regierung nicht verstehen will, schon aus dem Grunde nicht verzichten zu können, weil ohne diese Sicherstellung, die die Verzinsung und Amortisation gewährleistet, die neue chinesische Staatsanleihe bei dem geliebten Publikum nicht unterzubringen ist. Die verschiedenen Nachrichten, die von Beijing aus zur Anleihefrage verbreitet wurden, hätten lediglich den Zweck, die Verhandlungen zu verzerrten und das Anleihegeschäft zu fälschen.

Dass die republikanische Regierung nichts unversucht lässt, die Bedingungen, die ihr die geliebten Banken auferlegen wollen, herabzudrücken, ist erklärlich. Vor allem der verlangten Kontrolle über die Finanzen, auf die die Anleihebanten keinesfalls verzichten können, sucht man zu entgehen, umsonst, als der neuemalige chinesische Reichsanwalt eine derartige Gehörlichkeit als eine Schmach empfinden und die dadurch herbeizuführende Unzureichlichkeit sich schließlich gegen die gegenwärtigen Machthaber des Landes selbst wenden wird. Da die jetzige Regierung in China ihre Hauptstütze in den Nationalisten besitzt, muß sie selbstverständlich alles vermeiden, was diese verzimmeln und ihre weitere Gefolgschaft in Frage stellen kann. Doch aber auch von verschiedenen Wänden verdrängt wird, hinter dem Rücken der anderen Sonderpartei für sich durchzusetzen, bedarf keiner Erläuterungen. Die Geschichte der politischen Beziehungen der Mächte zu China ist überreich an derartigen Beispielen, und nicht zuletzt auf diese Erfahrungen gründet sich die bilateralistische Haltung der chinesischen Unterhändler bei den Verhandlungen.

Die Bankengruppen, die dem Reiche der Mitte jene 300 Millionen-Anleihe leisten wollen, haben beschlossen, nach der Bekanntgabe ihrer Bedingungen ruhig abzuwarten, wie sich die chinesische Regierung zu ihnen stellt. Man ist geneigt, daß die republikanischen Machthaber schließlich auf alles eingehen werden, weil sie sich zu drängen, um den Reichen und Amerikaner die Seite schließlich unter günstigeren Bedingungen bekommen werden. Denn weder Japan, das ja selbst fremden Kredit in Anspruch nehmen muß, noch England, das alle Anleihegeschäfte mit französischem Gelde finanziert und darum den Franzosen das chinesische Anleihegeschäft nicht vergeben kann, sind imstande, aus eigenen Mitteln zu helfen, und Engländer und Amerikaner die zu hiesigen Geschäften, um den Reichen die Anleihe ohne die entsprechenden Sicherheiten zu engagieren. Das deutsche Publikum aber ist hinsichtlich nicht so leicht, weiterhin seine Expansivität in derartigen zweifelhaften Werken wie östasiatische, südeuropäische, orientalische oder portugiesische Anleihen anzulegen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Albanien.

Die Konstantinopeler Mächte veröffentlichen eine halbamtliche Note, die besagt, daß die aus Monastir dehierten Offiziere ihre Unterwerfung unter der Bedingung angeboten haben, daß sie Verzeihung erhalten. Die Regierung erwiderte, sie könne diese Bedingung nicht annehmen. Wenn die Deherten sich unterwürfen, würde die Strafe gemildert werden.

Das Kriegsministerium teilt mit, daß zehn Soldaten und ein Kapitän bei Kalkanbelen und vier Soldaten bei Koforia freigegeben worden sind. Vier Soldaten unterwarfen sich freiwillig. In Kalkanbelen sind bisher 35 Soldaten und drei Offiziere, 9 Offiziere und 36 Mann sind noch abgängig.

Wie wir bei Redaktionsschluss noch aus Konstantinopel erfahren, sind nach in türkischen Kreisen umlaufenden Gerüchten etwa 20 Offiziere der Garnison Monastir aus dem Verbands der Armee ausgesprochen.

Inspektionsräte.

„Akham“ erzählt, die türkische Regierung habe beschlossen, als Inspektionsräte des Ministeriums des Innern österreichische, englische und französische Fachleute anzustellen und habe die türkischen Vorkämpfer bereits beauftragt, die notwendigen Verhandlungen einzuleiten.

Deutsches Reich.

* Zum Regierungsjubiläum des Königs von Bulgarien.

Von der Höhe eines An Arbeit, Mühe und Unruhe reihen, aber erfolglos, kann der jetzige König der Bulgaren, Ferdinand I., am 7. Juli auf den Tag zurückblicken, da ihn die Große Sobranje vor 25 Jahren zur Regierung in Bulgarien berief. Es war eine Tat, daß der jugendliche, 19jährige Prinz von Coburg die jugendlichen Schwermere und geschwunden, Bulgarien unter angelegenen Umständen entgegenzuführen und es zu einem wichtigen Faktor des Orients gemacht. Auf allen Gebieten zeigt sich im Lande die wachsende Volkskraft, der Aufschwung des geistigen und wirtschaftlichen Lebens und damit der Erlösa einer weisen und weitschauenden Regierung, die ihr hohes Ziel ohne jede Beeinträchtigung der äußeren Sicherheit zu erreichen vermochte. Die Erklärung um Königreich war deshalb die natürliche Folge der vertrauenswürdigsten Politik Ferdinands I. Vor wenigen Wochen haben Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm den König in herzlichen Worten zu seinem Lebenswerk beglückwünscht und damit zum Ausdruck gebracht, wie hoch Österreich-Ungarn und Deutschland den Herrscher schätzen, der in den brandenden Wogen des großen Friedens dienete. So nimmt mit seinem Kaiser auch das deutsche Volk lebhaften Anteil an dem Geden- und Jubeltage, den König Ferdinand mit einem Volke am 7. Juli begeht, und widmet ihm aufrichtige Wünsche für eine fernere geeignete Regierung und das Gedeihen Bulgariens.

* Generalleutnant J. D. Günther v. Werber, geboren am 10. Dezember 1830 zu Eiche, ist gestorben. Er war zuletzt Kommandeur der 44. Infanteriebrigade und war Ritter des Eisernen Kreuzes.

* Zur Jahreshauptfeier der Firma Krupp haben bis jetzt ihren Besuch angesetzt: Reichskanzler von Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre von Trippl, Dr. DeLoth, von Ribler, Wächter, Kriegsminister von Seeringen und die Minister von Freitenbach und Dr. Eubow.

* Staatssekretär Dr. Solf ist in Windhof eingetroffen und von den Beamten, der Bürgerwehr und der Schutztruppe festlich empfangen worden.

* Die deutsch-französische Kongo-Kamerun-Kommission.

Aus Paris wird uns berichtet: „Siecle“ will mitteilen können, daß die in Wien tagende deutsch-französische Kongo-Kamerun-Kommission die Grenzlinien zwischen französisch- und deutsch-Kongo festgelegt habe, über die Arbeitsmethode der französisch-deutschen Grenzbestimmungskommission einig geworden sei und beschlossen habe, daß die Gebietsübergabe ohne jede Zeremonie erfolgen werde. Die Deutschen würden einfach ihre Truppen oder ihre Kolonialbeamten in die neu erworbenen Gebiete schicken. Die Ingehaltung der französischen Konfession gesellschaftlich in deutsche werde die Lösung von heftigen juristischen Fragen notwendig machen; doch glaube man, daß es möglich sein werde, ein die beiderseitigen Interessen dienendes Uebereinkommen zu finden. Unter diesen Umständen sei es möglich, daß man das Verständigungsprotokoll bereits im Laufe der nächsten Woche werde unterzeichnen können.

* Erste Lesung des Kaisergesetzes beendet.

Die 13. Kommission des Abgeordnetenhauses hat am Donnerstag die erste Lesung des Kaisergesetzes beendet. Als Termin für den Beginn der zweiten Lesung ist der 10. September festgesetzt.

* Keine Universität in Wofen.

Die Errichtung einer Universität Wofen, die jetzt in Wort und Schrift von verschiedenen Seiten dringlich gefordert wird, ist in der letzten Sitzung des Landtages wiederholt Gegenstand eingehender Erörterung zwischen verschiedenen Abgeordneten gewesen. Bei allem Wohlwollen, mit dem der Plan behandelt wurde, traten bei der näheren Erörterung erhebliche Bedenken sowohl nach der politischen als auch nach der finanziellen Seite in den Vordergrund, so daß an eine ausföhrliche Aktion in dieser Frage zunächst nicht gedacht werden konnte. Es kam hinzu, daß seitens der Staatsregierung arundständig die Verneinung der Universitätsfrage nicht für angebracht erachtet wurde und daß deshalb auch die Zustimmung zur Errichtung der Universität Frankfurt a. M. nur schwer zu erreichen war. Bei dem Gewicht der gegen eine Universität Wofen geltend gemachten Gründe dürfte sich auf weiteres auf eine Erfüllung der Wofener Wünsche nicht zu rechnen sein, zumal die Königl. Akademie bisher ihrer Aufgabe in durchaus zufriedenstellender Weise entsprochen hat.

Ausland.

Erregte Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Das österreichische Abgeordnetenhaus erlebte am 4. cr. eine Reihe von Geschehnissen und Anträgen. Am Schluß der Sitzung beantragte der Sozialdemokrat Adler, auf die Tagesordnung der Freilassung unter anderem den Bericht des Sanitätskommissars über Epidemien zu setzen. Der Antrag wurde angenommen. Die Ruthenen stimmten gegen den Antrag. Der politische Sozialdemokrat Reger machte in einem selbständigen politischen Antrag den Ruthenen Vorwürfe wegen ihrer Haltung bei der Abstimmung, worauf der Ruthene Betsch mit erhobenen Händen auf Reger hintrat. Er wurde von mehreren Abgeordneten mit Wut zurückgewiesen. Der Abgeordnete Bernstorfer schloß die Sitzung unter großer Erregung und großem Lärm, der noch längere Zeit anbauerte.

Bedeutende Sitzung des großbritannischen Reichsverteidigungskomitees.

Der kanadische Premierminister Borden ist mit dem gesamten kanadischen Kabinett in London eingetroffen, um mit der Reichsregierung über die Reichsverteidigung zu beraten. Das Reichsverteidigungskomitee hielt am Donnerstag eine bedeutende Sitzung ab. Das Komitee war zusammengesetzt aus einer Anzahl Minister einschließlich Lord Salbano und eine Anzahl hoher Offiziere der Marine und der Armee. Die Sitzung dauerte fast den ganzen Tag. Die Verhandlungen werden geheim gehalten, aber es wird angenommen, daß die Flottenpolitik, insbesondere im Mitteländischen Meere, Gegenstand der Beratung war. Die Beschlüsse des Komitees müssen vom Kabinett ratifiziert werden.

Wie noch aus London verlanet, wird im Marine-Ratstragetat eine beträchtliche Vermehrung des Personals, der Mannschaften und der Offiziere gefordert. Die zurzeit in Gibraltar befindlichen Schiffschiffe sollen demnach in der Nordsee stationiert werden.

Marokko.

Aus Fez wird unter dem 2. Juli gemeldet: Das Vorgehen des Generals Gouraud in der Gegend zwischen Dscheblen und Znaouen beeinflusste die Unterwerfung der Stämme sehr günstig, doch wird General Gouraud wegen der Angriffe der Fichtalge die bereits unterworfenen Ogera und Uled Zema keine Rückkehr nach Fez noch aufschließen.

Aus Fez wird später noch unter dem 20. Juni gemeldet, daß der Moghi der Fichtalge vergebens versucht habe, sich im Djebala-Distrikt Anerkennung zu verschaffen. Er habe den Stämmen nördlich von Targui im Bergal einführte, die Spanier angreifen und denen im Süden, die Franzosen zurückzutreiben. Die Reute des Mohamed Esgerui sind postiert worden, um dem Moghi den Weg zu verperren, gelten aber als wenig zuverlässig.

Aus Tanger wird bei Redaktionsschluss noch gemeldet: Der neue Moghi (Präsident), der unter den Irga-Stämmen den heiligen Krieg predigt, hat sich bei dem Fichtalge-Stamm, etwa 50 Kilometer nördlich von Fez, niedergelassen. Eine Anzahl Deputierte der scheidenden Armee haben sich ihm angeschlossen. Sein Einfluß nimmt unter den Stämmen in der Gegend von Fez und Tanger zu.

Wie vom 20. Juni aus Mogador gemeldet wird, sind neun Grundstücke des Arabi Celluli konfiszirt worden, der wegen

feiner dem Präsidenten El Siba gewährten Unterstützung für einen Aufständischen erklärt wurde. Der Arabi Siba hat sich für den Verbleib des Siba ein Verbleib eines Kommando zu unternehmen, um den Anhängern El Siba jedes Ansehen zu nehmen.

* Österreich-Ungarn.

Die Abendblätter melden: Der Armeesinspektor und Landesverwaltungsoberrat von Tirol Erzherzog Eugen hat an den Kaiser die Bitte gerichtet, ihn aus Gesundheitsrücksichten von seinem Dienstposten zu entbinden.

Die Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Schütte-Lanz“.

Das Luftschiff nach 9 Uhr in Frankreich in einer Fernfahrt aufgetrieben war und 4 Uhr 15 Minuten Bingen passirt hat, ist um 7 Uhr 25 Minuten in Köln glatt gelandet.

Aus Nah und Fern.

Zu der scheidlichen Katastrophe auf See Österreich bei Oberhausen.

Nach den Mitteilungen der Verwaltung der See Österreich hat die Untersuchung über die Ursache der Schiffschiffahrt-Explosion folgendes ergeben:

Der zum Schiffe berechnete Cisternentank war in der Schicht nicht zugegen. Von den andern beiden Schiffeinheiten war keiner zum Schiffe berechnete. Es ist deshalb der Schiffeinheit aus einer andern Abteilung vom Stütz der Schiffe in den betreffenden Aufbruch gerufen worden. Aus den Ausgabebüchern für Sprengstoffe ist zu ersehen, daß der Schiffeinheit noch gegen Ende der Schicht Dynamit für den Aufbruch genommen hat. Es waren fünf Vorkörner angelegt, die zunächst durch das Gesein, dann durch das 40 cm mächtige Fißig nach Mathias II gingen und 50 cm weiter in das Hangende weitergetragen waren. Die Schiffe sind vom Schiffeinheit mit Zeitungen abgeben worden. Das Unglück kann nur durch Schuld des Schiffeinleiters oder der an der Schiffeinheit beauftragten zwei Vergewaltigten entstanden sein. Da das Schiffeinheit durchbohrt war, so dürfte nach den bergpolizeilichen Vorschriften nicht mit Dynamit geschaffen werden. Entweder haben die Leute dem Schiffeinheit nicht mitgeteilt, daß das Schiffeinheit bereits durchbohrt war, oder der Schiffeinheit hat trotzdem Dynamit veranbart. A schenftaub hat bei der Explosion nicht mitgewirkt.

Wie die Verwaltung des Krankenhauses in Oberfeld mitteilt, ist der Zustand der verletzten sechs Vergewaltigten den Umständen entsprechend gut. Man hofft, sämtliche am Leben zu erhalten. Die Verletzungen bestehen in Brandwunden.

Der Zustand der in zwei Offener Krankenhäusern untergebracht, auf der See „Victoria Patricia“ verunglückten sechs Vergewaltigten ist verhältnismäßig gut. Wie die Verwaltung der Krankenhäuser mitteilt, besteht bei keinem der Verletzten Lebensgefahr.

Zu dem Unfall auf dem Truppenübungsplatz Ludbeck

gibt das Generalkommando des O. Armeeplatzes bekannt: Beim geschicklichen Schießen traf ein Selbstmordgefährdeter feindliche Abwechslung beim Zielen den kleineren Beobachtungsturm Nr. 5, in dem sich außer einer Anzahl Mannschaften Oberleutnant König vom Feldartillerie-Regiment Nr. 45, Leutnant v. Böhm vom Feldartillerie-Regiment Nr. 9, Sergeant Wulf, Unteroffizier Schaubel, die Kanoniere Gensel und Schilling vom Feldartillerie-Regiment Nr. 9 und Unteroffizier der Reserve Freudenreich vom Feldartillerie-Regiment Nr. 45 zur Beobachtung der Ziele befanden. Das Geschöß schlug ein Loch in den Turm. Durch die in den Turm hineingeworfenen Steinmassen wurden Gensel und Schilling getötet. König erlitt mehrere Quetschungen am Kopf und am linken Oberarm. Böhm wurde an der Nase leicht verletzt. Wulf erlitt neben mehreren Quetschungen eine schwere Verletzung der linken Unterrippe; gegen die über der Wunde. Unteroffizier Schaubel erlitt eine leichte Quetschung an der Unterlippe, Unteroffizier der Reserve Freudenreich neben mehreren Quetschungen eine Gefährlicher Verletzung und einer komplizierten Verletzung des rechten Oberarms. Sämtliche Verletzte außer dem leicht verletzten Leutnant Böhm wurden in das Lazarett des Truppenübungsplatzes gebracht. Die drei Schwerverletzten sind noch nicht außer Lebensgefahr; die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Entsetzliche Eisenbahnkatastrophe. — 40 Tote. — Zahlreiche Schwerverletzte.

Aus Cornina (New-York) wird gemeldet: Ein Schnellzug stieß in einen auf der Station stehenden Personenzug der Lackawanna-Eisenbahn, der von New-York nach Buffalo bestimmt war. Die beiden hinteren Wagen des Personenzuges wurden umgeworfen. Die meisten Insassen wurden tot daraus hervorgezogen. Es sollen 30 Personen getötet und 50 verletzt sein.

Bei Redaktionsschluss wird uns noch aus Cornina (New-York) gebracht: Aus den Trümmern des verunglückten Zuges der Lackawanna sind 34 Leichen geborgen worden, von denen die meisten Leichen von Kindern sind. Zahlreiche Schwerverletzte sind noch unter den Trümmern begraben. Die Zahl der Toten wird sich wohl auf vierzig erhöhen.

* Zum französischen Seelenstreich.

Der größte Teil der Seelenarbeiter in Marseille arbeitet; wenige sind von der Arbeit fortgeblieben. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. — In Le Havre gestirnte Kavallerie Donnerstags vormittag stützende Seelenarbeiter, die einen Reitwagen, der mit Baumwolle beladen war, angehalten und abgeladen hatten.

Schwerer Automobilunfall. — 3 Personen tot, 3 schwer verletzt.

Aus Buzarek, 4. Juli, wird gemeldet: In der vergangenen Nacht ist ein Automobil mit einem Eisenbahnzug zusammengefahren. Drei Personen wurden schwer verletzt und drei getötet, unter ihnen der französische Publizist Pierre Gillet.

Ein Komplott gegen den Gouverneur von Bengalen.

In Kalkutta wurde der verbrecherische Versuch gemacht, den Zug des Gouverneurs von Bengalen auf der Linie nach Darjiling zur Entgleisung zu bringen. Wie die Polizei erklärt, handelt es sich um ein Komplott von fünf verdächtigen Personen.

